



cbm

christoffel blindenmission
gemeinsam mehr erreichen

Spuren der Liebe

Meditativer Begleiter
im Trauerfall

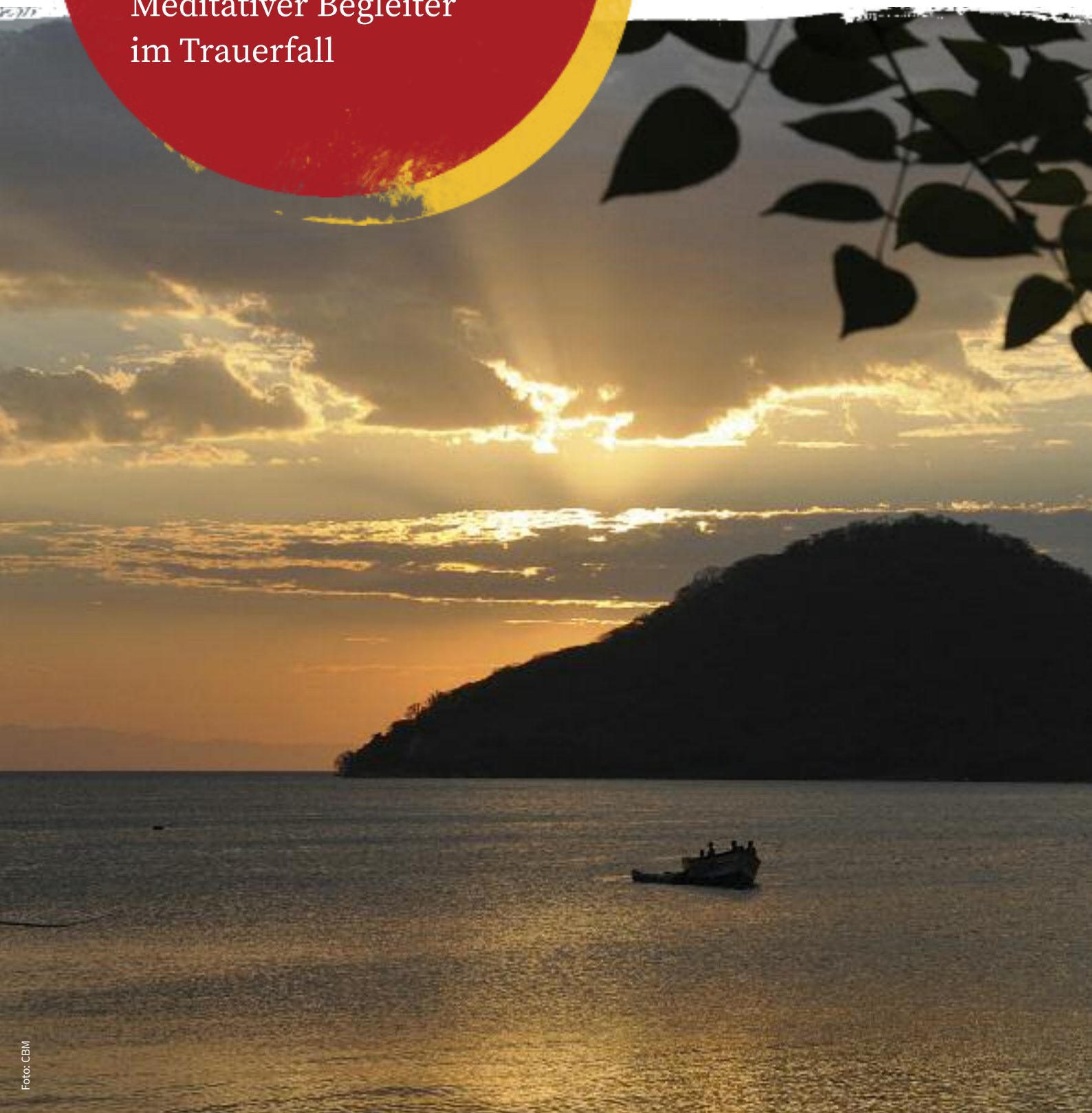
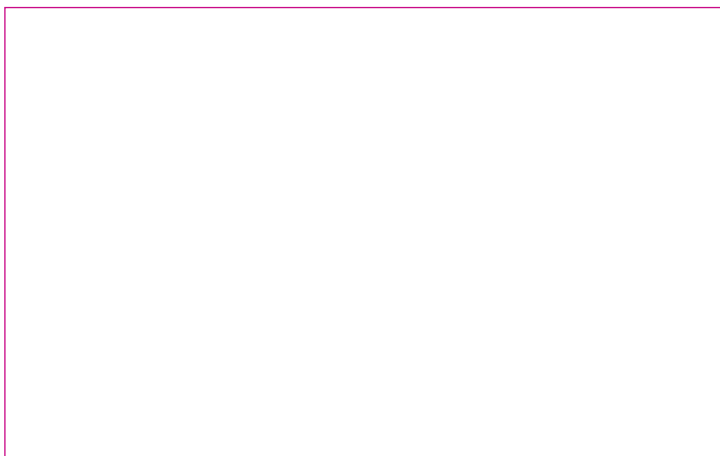




Foto: CBM/Hayduk



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Einleitung.....	7

Vergänglichkeit des Menschen

Vergänglichkeit des Menschen	9
Der Kreislauf des Lebens.....	10
Die Trauerzeit.....	13
Ohnmacht und Abschiedsschmerz.....	15
Auflehnung und Erinnerung.....	16
Annahme und Trost.....	17
Mut zum Leben – Neuanfang	19
Trauernde trösten – Psalm 23.....	21

Hoffnung und Zukunft des Menschen

Hoffnung und Zukunft des Menschen – Requiem von Johannes Brahms	22
Spuren der Liebe – Ein Weiser mit Namen Choni – eine Geschichte	25
Die Tat der Liebe	26

Anhang

Erläuterungen zu den Zitaten	29
Nützliche Adressen.....	30

Zum Herausnehmen:
Infoblatt – Ratgeber für den Trauerfall
Faltkärtchen mit Psalm 23
Bestellcoupon
Antworthülle



Vorwort



Dr. Rainer Brockhaus

Liebe Leserinnen und Leser,

„ein jegliches hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit.“
Diese Worte aus Prediger 3 verdeutlichen uns, dass unsere Lebensdauer begrenzt ist.

Sie zeigen uns aber auch, dass alles im Leben zusammengehört: Begegnung und Abschied, Leben und Tod. Es gibt Phasen, in denen wir uns freuen, und Phasen, in denen wir trauern. Der Verlust eines geliebten Menschen ist immer schmerzhaft. Mit dieser Broschüre möchten wir allen Hinterbliebenen in schweren Momenten etwas Trost spenden.

Menschen, die mit der Christoffel-Blindenmission (CBM) in Kontakt getreten sind, begleiten uns oft ein Leben lang. Sie sind auf unterschiedlichste Weise zur CBM gekommen – sei es über Kirchengemeinden, Seniorenorganisationen oder durch persönliche Empfehlungen. Sie sind zu treuen Spenderinnen und Spendern geworden. Einige davon bringen ihre besondere Verbundenheit zur CBM sogar über den Tod hinaus mit einer Zuwendung in ihrem Letzten Willen zum Ausdruck.

Eine solche Treue macht uns sehr dankbar. Im Gegenzug möchten wir mit dieser Broschüre ein wenig Hoffnung zurückgeben und Ihnen auch in schweren Stunden nahe sein.

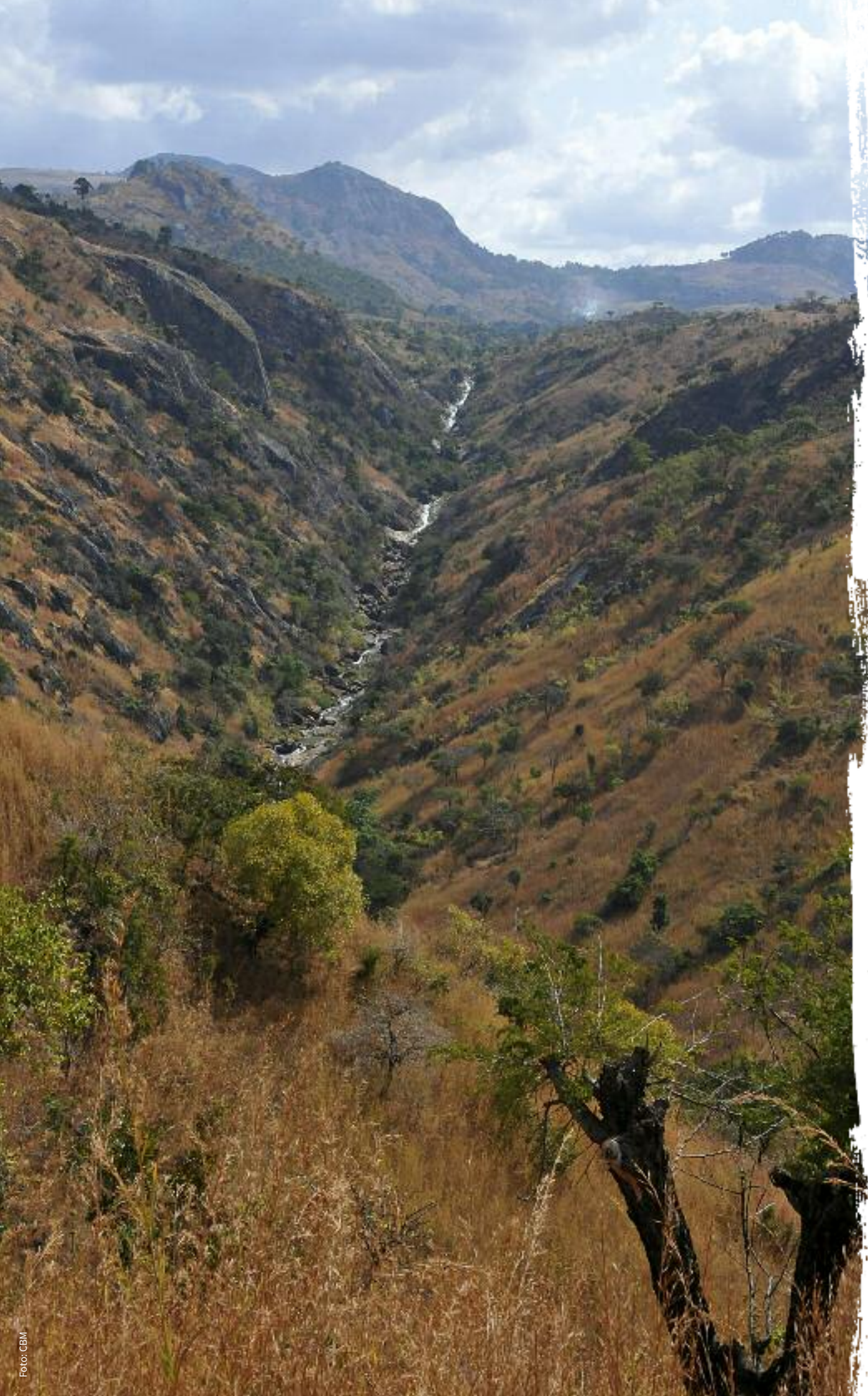
Einen geliebten Menschen zu verlieren, kann unerträglich sein. Viele begreifen nicht, welcher Sinn im Tod eines Familienmitgliedes oder eines guten Freundes liegen soll. Auf diese Frage gibt es keine endgültige Antwort – mögen Sie anhand der Gebete und Texte jedoch nicht den Mut verlieren und trotz des schmerzlichen Verlustes weiter nach vorn schauen.

Ich wünsche Ihnen Kraft und Gottes Beistand, um die dunklen Tage der Trauer zu überstehen, danach einen neuen Anfang zu wagen und sich dem Leben wieder neu zu öffnen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Rainer Brockhaus

– Vorstand –



Einleitung

Der Tod eines geliebten Menschen trifft uns oft plötzlich, unerwartet und mitten im Leben. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir es ahnten, vielleicht sogar schon wussten oder nicht. Wenn wir Menschen verlieren, die uns begleitet haben, wird uns bewusst, dass nichts auf der Welt von Dauer ist.

Zu Trauer und Schmerz kommt meistens noch, dass notwendige Dinge wie die Beerdigung und Versicherungsformalitäten zu regeln sind. Das belastet zusätzlich. Trauer braucht Raum und Zeit. Der Tod eines nahestehenden Menschen ist schmerzlich.

Das Leben scheint stehen zu bleiben. Es ist wie ein tiefes Tal, durch das Trauernde hindurch müssen. Außenstehende sind mit der Situation oft überfordert und versuchen, mit gut gemeinten Ratschlägen zu helfen. Doch es kommt vor, dass sich Trauernde dadurch eher missverstanden fühlen. Für Nahestehende ist es nicht leicht, sie zu trösten.

Die folgenden Seiten regen dazu an, über die Vergänglichkeit, aber auch über die Hoffnung und Zukunft von uns Menschen nachzudenken.

Es ist wichtig, die notwendigen Trauerphasen zu durchleben und sich Zeit zu nehmen zum Weinen und Klagen. Nur so kann der Verlust verarbeitet werden. Wer sich diese Zeit nimmt, erfährt – etwa beim Nachdenken über Psalm 23 –, dass die Wunde um den Verlust eines lieben Verstorbenen heilen kann.

Am Ende des Trauerwegs steht die Chance, die Zukunft mutig in die eigenen Hände zu nehmen und sinnvoll zu gestalten. Denn die Dankbarkeit für den geliebten Menschen, von dem man Abschied nehmen musste, kann zu einer Kraft werden, Ihr eigenes Leben bewusst in neue Bahnen zu lenken und für etwas Gutes einzusetzen!



Vergänglichkeit des Menschen

Der Tod eines geliebten Menschen lässt die Geschäftigkeit des Alltags in den Hintergrund treten. Wir legen alles nieder, was wir sonst so tun, und halten inne. Trauer überwältigt uns. Viele Menschen besinnen sich, denken über sich und ihr Leben nach.

Die Begegnung mit dem Tod führt uns vor Augen, dass das irdische Leben endlich ist. Es lässt sich nicht unbegrenzt verlängern, sondern nur im Hier und Jetzt vertiefen.

Erst wenn wir uns bewusst machen, dass jeder Mensch eines Tages stirbt, wird uns der Wert des Lebens richtig bewusst. Plötzlich erahnen wir, wie kostbar und einmalig die Zeit ist, die uns im irdischen Leben geschenkt ist. Leben und Sterben gehören zusammen.

Die Natur erzählt den Ablauf des Lebens: Alles, was lebendig ist, muss sterben und vergehen. Nur so kann wieder Neues entstehen. Nach dem Frühling der Aussaat und der Reife des Sommers folgt im Herbst die Ernte. Der Winter ist die Zeit der Ruhe, bevor im Frühling das Leben neu erwacht.

Menschen aller Zeiten wussten um die Vergänglichkeit des Lebens. Sie suchten deshalb ihre Zuflucht bei Gott.

Je älter der Mensch wird, umso mehr stellt sich für ihn die Frage nach dem, was bleibt, wenn er die Erde verlässt. Als der Tropenarzt Albert Schweitzer auf sein arbeitsreiches und erfülltes Leben zurückblickte, stellte er fest:

Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren der Liebe,
die wir Menschen hinterlassen, wenn wir gehen.

(Albert Schweitzer)

Der Kreislauf des Lebens

Wie schon im Prediger steht, hat alles im Leben seine Zeit. Trauer gehört zum Leben genauso wie fröhliche Stunden. Leben und Sterben sind Teil des Kreislaufs der Natur. Die folgenden Texte der Bibel erzählen vom Werden und Vergehen allen irdischen Lebens:

Alles hat seine Zeit

Ein jegliches hat seine Zeit,
und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:
geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;
klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit.

(Prediger 3,1ff.)

Der Mensch ist wie Gras, sein Leben ist wie eine Blume

Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,
er blüht wie eine Blume auf dem Felde;
wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,
und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.

(Psalm 103,15f.)

Das Leben ist wie ein Weizenkorn, indem es stirbt, bringt es viel Frucht

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

(Johannesevangelium 12,24)



Die Vergänglichkeit des Menschen sucht sich ihr Zuhause bei Gott

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für.
Ehe denn die Berge wurden
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der du die Menschen lässest sterben
und sprichst: „Kommt wieder, Menschenkinder!“

Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag,
der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom,
sie sind wie ein Schlaf,
wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst,

das am Morgen blüht und sprosst
und des Abends welkt und verdorrt.

Unser Leben währet siebzig Jahre,
und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre,
und was daran köstlich scheint,
ist doch nur vergebliche Mühe;
denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden!

(Worte aus Psalm 90)



Foto: CBM

Die Trauerzeit

Einen lieben Menschen verlieren, Abschied nehmen für immer, ist eines der schwersten Dinge im Leben. Der Verstorbene hinterlässt eine Lücke, die zuerst einmal durch nichts und niemanden zu schließen ist. Niemand kann den Verlust ermessen, der einen trifft, wenn ein geliebter Mensch stirbt.

Trotz aller Anteilnahme: Viele fühlen sich unsagbar allein und verlassen. Liebevoll mitfühlende Worte erreichen zwar das Ohr, aber nicht immer das Herz.

Selbst wenn sich der Tod durch eine schwere Krankheit angekündigt hat, ist mancher nicht wirklich darauf vorbereitet. Und wenn er eintritt, ist vieles ganz anders als gedacht: Die Endgültigkeit, das Unwiederbringliche, wird dem Zurückbleibenden erst jetzt schmerzlich bewusst.

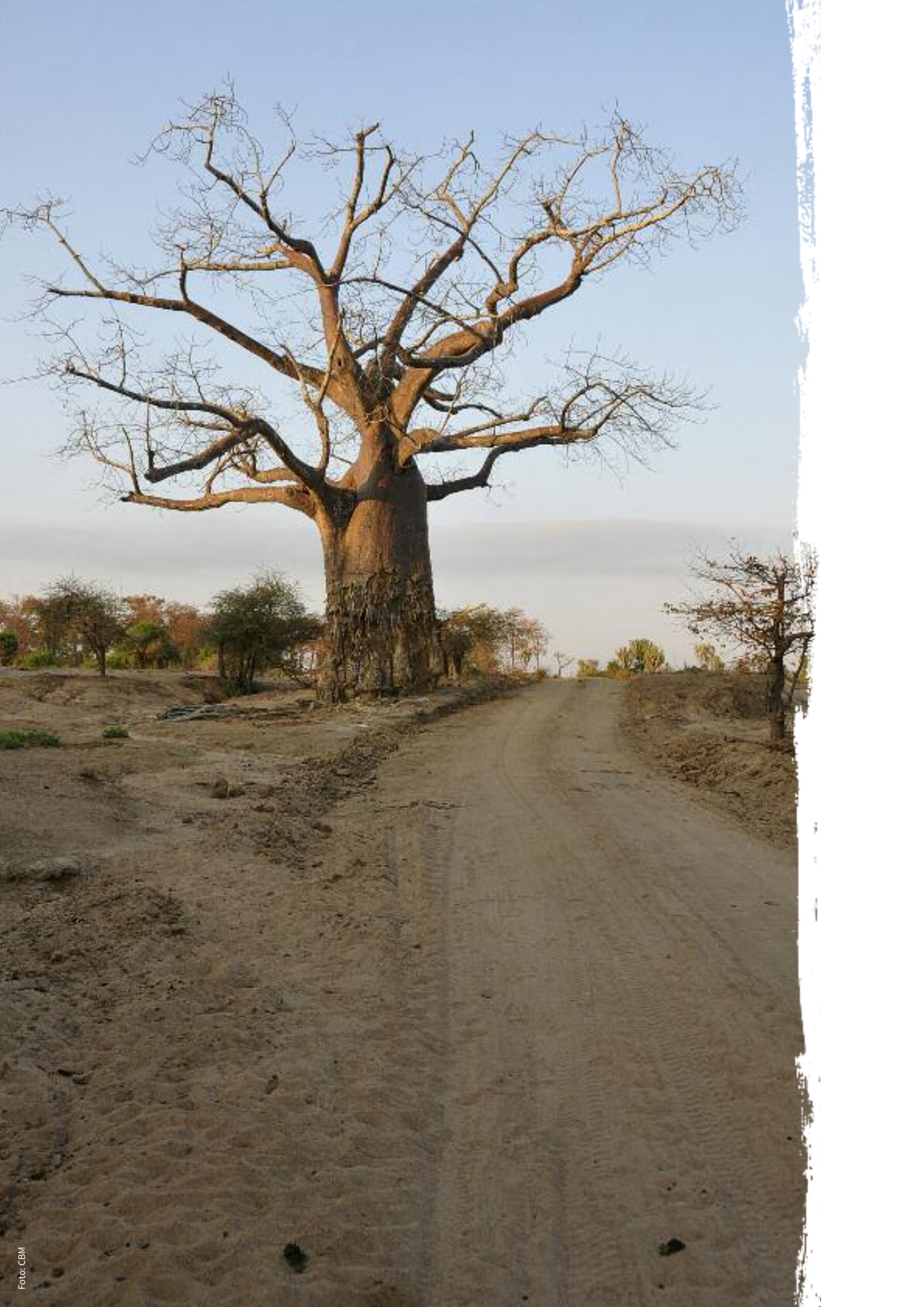
Jeder hat seine eigene Art zu trauern. Dabei können sich verschiedene Gefühle einstellen: Manchen verschlügt es die Sprache und sie verstummen. Andere hingegen wollen möglichst viel mit Menschen über den Verlust sprechen. Die einen ziehen sich zurück, den Nächsten macht die Trauer krank. Manche plagen sich mit Schuldgefühlen, vielleicht, weil sie Dinge nicht geklärt hatten oder zum Zeitpunkt des Todes nicht anwesend waren. Andere stürzen sich in die Arbeit, um sich abzulenken. Nicht wenige verlieren den Sinn ihres Lebens aus den Augen.

Der Tod erschüttert die Seele. Sie hat in dieser Zeit Schwerstarbeit zu leisten. Nur wer sich die Zeit zum Trauern nimmt, findet letztlich Trost und kann getröstet werden. Hier kann das Gespräch mit einem vertrauten Menschen oder mit Gott helfen.

Beim Trauern kommen Gefühle oft wellenartig, einmal stärker, ein anderes Mal schwächer und zu unterschiedlichen Tages- und Nachtzeiten. Sie nehmen uns unvermittelt in Beschlag und begleiten einen lange Zeit. Für die Bewältigung der Trauer ist es hilfreich, sich vier Trauerphasen bewusst zu machen:*

- Ohnmacht und Abschiedsschmerz
- Auflehnung und Erinnerung
- Annahme und Trost
- Mut zum Leben – Neuanfang

*Vgl. „Vorbereitet sterben. Wenn der Tod ins Leben tritt.“ OnckenStiftung, Bad Homburg, 2. Aufl. 2010, 136 Seiten.



Ohnmacht und Abschiedsschmerz

Ist ein geliebter Mensch gestorben, ist mit einem Schlag alles anders: Der Schock sitzt tief. Es ist so, als würde einem der Boden unter den Füßen weggezogen. Trauernde sind wie betäubt. Etwas Unfassbares ist geschehen. Sie sind fassungslos, wie gelähmt! Und sie sind auf Menschen angewiesen, die für sie da sind.

In dieser Zeit der Ohnmacht und des Abschiedsschmerzes gibt es für die Hinterbliebenen oft viel zu tun. Der letzte Liebesdienst für den Verstorbenen betrifft vor allem die Beerdigung. Sie kostet viel Kraft und lässt Betroffene oft gar nicht zur Besinnung kommen. Es ist eine Zeit der Anspannung, die wenig Zeit zum Trauern lässt.

Die Anteilnahme von Verwandten, Freunden und Nachbarn ist am Anfang groß, ebbt bei vielen aber nach kurzer Zeit wieder ab. Gerade nach der ersten Zeit des Trennungsschmerzes aber vermissen viele Trauernde die Anteilnahme am meisten: „Keiner ruft mal an und fragt, wie es mir geht.“ Der Weg der Trauer ist lang. Er ist wie eine Reise und es kann viele Monate dauern, bis Heilung einkehrt.

Das Alleinsein ist in der Trauer am schwersten. Der geliebte Mensch ist unerreichbar weit weg. Das tut weh und raubt einem unglaublich viel Kraft. Auch wenn es schwerfällt, ist es wichtig, in dieser Zeit die Hoffnung nicht aufzugeben.

Aus: Neue Gedichte (1907)

Ich finde dich nicht mehr. Nicht in mir, nein.
Nicht in den anderen.
Nicht in diesem Stein.
Ich finde dich nicht mehr.
Ich bin allein.

(Rainer Maria Rilke)



Auflehnung und Erinnerung

Oft stellt sich erst nach dieser ersten Zeit der Ohnmacht die Erkenntnis ein, dass der geliebte Mensch einen endgültig verlassen hat. Viele Trauernde suchen die Nähe zum Verstorbenen in Zwiegesprächen, Gedanken, Träumen und Tagträumen. Sie beschäftigen sich mit Erinnerungen. Es kommen vielleicht Reue und Schuldgefühle auf, etwa weil es nicht nur positive Erinnerungen an den Verstorbenen gibt oder weil sie bereuen, dass sie den Angehörigen nicht oft genug besucht haben. Dabei ist es völlig in Ordnung, einander widerstreitende Gefühle zu haben.

Manche erinnern sich an den Verstorbenen, indem sie zum Grab fahren. Andere schauen sich Fotos an oder hören das gemeinsame Lieblingslied. Es folgt die harte Einsicht, dass die Trennung endgültig ist. Diejenigen, die gehen, fühlen nicht den Abschiedsschmerz. Der Zurückbleibende leidet. Immer wieder die Frage: Warum? Warum musste das so kommen? Warum dieses Weggehen – endgültig und unwiderruflich?

Viele Menschen merken, dass sich die Trauer auf den Körper auswirkt: Sie haben keinen Appetit mehr und leiden unter Schlafmangel. Weinen kann Erleichterung bringen. Manche werden richtig krank. Professionelle Hilfe tut dann gut.

Memento

Vor meinem eigenen Tod ist mir nicht bang,
 nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
 Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind?
 (...)

Bedenkt: Den eignen Tod, den stirbt man nur;
 doch mit dem Tod der anderen muss man leben.

(Mascha Kaléko)



Annahme und Trost

Das Leben hat sich einschneidend verändert und muss doch irgendwie weitergehen. Die Lebensplanung muss überdacht und neu geordnet werden. Alte Gewohnheiten, Tagesabläufe, Rollen greifen nicht mehr.

Die Lücke und Leere, die der Verstorbene hinterlassen hat, muss mit sinnstiftenden Aufgaben und neuen menschlichen Kontakten ausgefüllt werden. Diese Veränderungsprozesse sind häufig von Gefühlen der Niedergeschlagenheit und der leidvollen Erfahrung der eigenen Entwurzelung begleitet.

In dieser Zeit des Umbruchs kann ein Gebet hilfreich sein, das Dietrich Bonhoeffer mit seinen Mitgefangenen im Konzentrationslager regelmäßig gesprochen hat:

Morgengebet

Gott, zu dir rufe ich!
Hilf mir beten
und meine Gedanken sammeln zu dir;
ich kann es nicht allein.
In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht;
ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht;
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe;
ich bin unruhig, aber bei dir ist der Friede;
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld;
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weißt den Weg für mich.

(Dietrich Bonhoeffer)



Foto: CBM

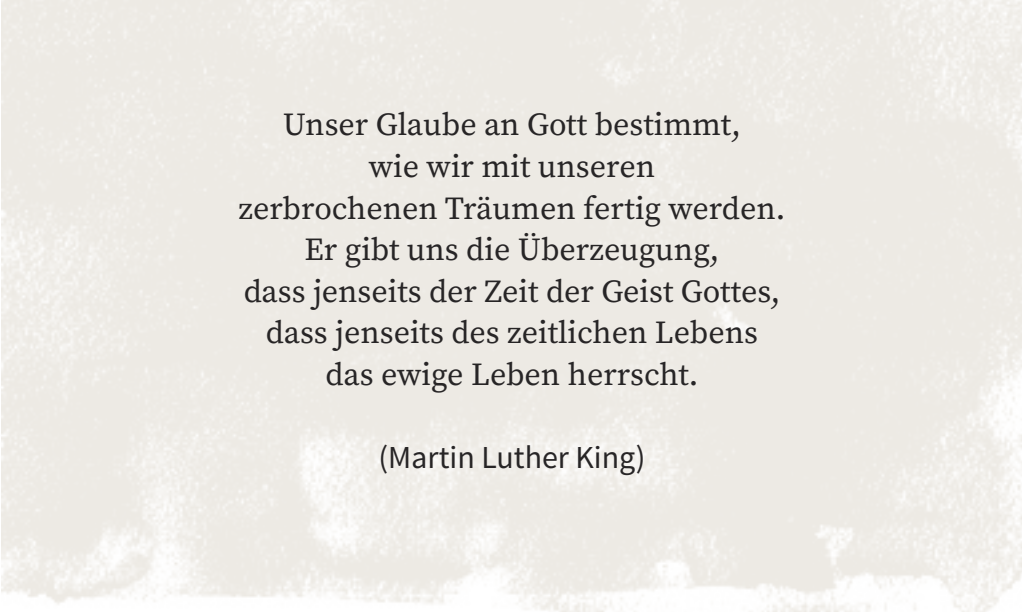
Mut zum Leben – Neuanfang

Nach mehreren Monaten beginnen die meisten Hinterbliebenen, den Alltag wieder zu meistern und mit neuen Beziehungen das Leben aktiv zu gestalten. Viele Trauernde wenden sich dem Leben wieder positiv zu.

Je weiter die Zeit voranschreitet, desto mehr werden die Erinnerungen an den Verstorbenen ohne Schmerz, mit schönen und dankbaren Gefühlen der Wertschätzung durchlebt. So verwandelt das liebevolle Erinnern die Trauer in neuen Lebensmut.

Am Ende der Trauerzeit steht die Dankbarkeit. Sie ist das Gedächtnis des Herzens.

Die dankbare Erinnerung erzählt von all dem Schönen und dem Glück, das wir mit dem geliebten Menschen im Leben geteilt haben. Sie verwandelt Kummer und Sorgen von gestern in neue schöpferische Möglichkeiten von morgen. Denn sie ist die Kraft, die mit unerfüllten Träumen fertig wird und uns mutig in die Zukunft gehen lässt. Sie lebt von der stillen Freude und der Gewissheit, dass es mit dem geliebten Menschen ein Wiedersehen geben wird.



Unser Glaube an Gott bestimmt,
wie wir mit unseren
zerbrochenen Träumen fertig werden.
Er gibt uns die Überzeugung,
dass jenseits der Zeit der Geist Gottes,
dass jenseits des zeitlichen Lebens
das ewige Leben herrscht.

(Martin Luther King)



Trauernde trösten

Trösten heißt vor allem, den Trauernden in seinem Leid nicht allein zu lassen. Das kostet unseren persönlichen Einsatz und viel Zeit. Worte wie „Ich denk an dich“ oder „Ich bin für dich da“ geben Halt.

Geduldig zuhören, mitfühlen beim Weinen, mitleiden beim Abschiedsschmerz und mithoffen im Blick auf eine ungewisse Zukunft: Das sind Formen der Anteilnahme, die guttun. Einfühlsames Zuhören bewirkt mehr als viele gute Worte. Ein gut gemeintes „Es wird schon werden“ ist keine wirkliche Hilfe. Dafür sind Schmerz und Trauer zu groß.

Wer tröstet, gibt wortlos zu verstehen: Du kannst mir vertrauen, du bist nicht allein, ich bin bei dir. Jemand sagte dazu einmal: Schweigend hören, wo der andere ist, das ist Trost. Auf das Zuhören kommt es an!

Auch ein Wort der Bibel, ein Lied, ein Gebet oder ein Gedicht, das einem in schwerer Zeit geholfen hat, kann in der Situation der Trauer echten Trost schenken. Solche geschriebenen Worte sind ein Licht in den dunklen Stunden der Verzagtheit und Hoffnungslosigkeit.

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße
um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte
im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,
und ich werde bleiben
im Hause des Herrn immerdar.

Hoffnung und Zukunft des Menschen

Das Requiem von Johannes Brahms vermittelt Trost und Hoffnung. Es ist in den Jahren 1858 bis 1868 entstanden. Der Text besteht aus einer Zusammenstellung von Worten der Heiligen Schrift.

In einem Brief an Johannes Brahms schreibt Clara Schumann, nachdem sie die Noten des sechsten. und siebten Satzes gelesen hatte: „Es ist ein ganz gewaltiges Stück, ergreift den ganzen Menschen in einer Weise wie wenig anderes. Der tiefe Ernst, vereint mit allem Zauber der Poesie, wirkt wunderbar, erschütternd und besänftigend. Ich kanns, wie Du ja weißt, nie so recht in Worte fassen, aber ich empfinde den ganzen reichen Schatz dieses Werkes bis ins Innerste, und die Begeisterung, die aus jedem Stücke spricht, rührt mich tief.“

Requiem von Johannes Brahms

Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden.
Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen
und tragen edlen Samen,
und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Siehe, ein Ackersmann wartet
auf die köstliche Frucht der Erde
und ist geduldig darüber,
bis er empfangen den Morgenregen und Abendregen.
So sei geduldig. Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blume.

Das Gras ist verdorrt
und die Blume abgefallen.
Aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.

Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen,
und gen Zion kommen mit Jauchzen;
Freude, ewige Freude,
wird über ihrem Haupte sein;
Freude und Wonne werden sie ergreifen,
und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.

Herr, lehre doch mich,
dass es ein Ende mit mir haben muss,
und mein Leben ein Ziel hat,
und ich davon muss.
Siehe, meine Tage sind
einer (sic!) Hand breit vor Dir,
und mein Leben ist wie nichts vor Dir.

Der gerechten Seelen sind in Gottes Hand,
und keine Qual rühret sie an.
Wie lieblich sind Deine Wohnungen,
Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnet sich
nach den Vorhöfen des Herrn;
Mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.
Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen,
die loben Dich immerdar.

Ihr habt nun Traurigkeit;
aber ich will euch wiedersehen,
und euer Herz soll sich freuen,
und eure Freude soll niemand von euch nehmen.
Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.
Ich habe eine kleine Zeit
Mühe und Arbeit gehabt
und habe großen Trost gefunden.

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir.
Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben,
von nun an.
Ja, der Geist spricht,
dass sie ruhen von ihrer Arbeit;
denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Der Text des Requiems von Johannes Brahms verdeutlicht, dass Sterben nichts anderes ist als der Eingang zu dem Leben, das die irdische Zeit überdauert. Das Zeitliche und Vergängliche wird verwandelt in das Ewige und Bleibende.

Was aber das Gestern und das Morgen verbindet, sind die Spuren der Liebe, die ein Mensch hinterlässt, wenn er geht.



Wir müssen Deiche des Mutes bauen
gegen die Flut der Furcht.

(Martin Luther King)

Spuren der Liebe

Die folgende Geschichte zeigt, dass alles Gute, das wir Menschen zu Lebzeiten tun, von Dauer ist. Die Tat jedes Einzelnen trägt – über den Tod hinaus – Früchte, von denen andere Menschen leben und satt werden können. So hat der Tod nicht das letzte Wort, sondern die Liebe.

Die dankbare Erinnerung an den Verstorbenen macht einem Mut, seinen Spuren der Liebe zu folgen. Sie gibt einem Kraft, das eigene Leben für etwas Sinnvolles einzusetzen.

Ein Weiser mit Namen Choni – eine Geschichte

Ein Weiser mit Namen Choni ging einmal über Land und sah einen Mann, der einen Johannisbrotbaum pflanzte. Er blieb bei ihm stehen und sah ihm zu und fragte: „Wann wird das Bäumchen wohl Früchte tragen?“ Der Mann erwiderte: „In siebzig Jahren“.

Da sprach der Weise: „Du Tor! Denkst Du in siebzig Jahren noch zu leben und die Früchte deiner Arbeit zu genießen? Pflanze lieber einen Baum, der früher Früchte trägt, dass du dich ihrer erfreust in deinem Leben.“

Der Mann aber hatte sein Werk vollendet und sah freudig darauf und er antwortete: „Rabbi, als ich zur Welt kam, da fand ich Johannisbrotbäume und aß von ihnen, ohne dass ich sie gepflanzt hatte, denn das hatten meine Väter getan. Habe ich nun genossen, wo ich nicht gearbeitet habe, so will ich einen Baum pflanzen für meine Kinder oder Enkel, dass sie davon genießen.“

Wir Menschen mögen nur bestehen, wenn einer dem anderen die Hand reicht.“

(Unbekannter Verfasser)

Die Tat der Liebe

Auch Pastor Ernst Jakob Christoffel, der Gründervater der CBM, hat mit seinen guten Taten Bleibendes geschaffen. Als er 1955 in Isfahan/Iran starb, hinterließ er eine bleibende Spur der Liebe.

Entsprechend seines Lebensmottos „Kein Hilfesuchender darf abgewiesen werden“ nahm der „Vater der Blinden und Waisen im Orient“ blinde, gehörlose, körper- und geistig behinderte Menschen, Straßenkinder und hungernde Flüchtlinge auf und sorgte für sie unter Einsatz seines Lebens. So ermöglichte er den Ärmsten der Armen Leben, Hoffnung und Zukunft.

Pastor Christoffels Überzeugung „Die Tat der Liebe ist die Predigt, die jeder versteht“ wirkt bis heute nach und ist im 21. Jahrhundert das zentrale Leitmotiv der Christoffel-Blindenmission. Mit Christoffels Leben und Sterben ging eine Saat auf, die seit über hundert Jahren reiche Früchte trägt: Sehbehinderte Menschen können endlich sehen, hörgeschädigte Kinder hören und auch anders behinderte Menschen erhalten die Hilfe, die ihnen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht.

Noch heute – über 100 Jahre nach der Entstehung der CBM – führen wir Christoffels Arbeit fort, damit Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern die Chance auf ein besseres Leben erhalten.







Foto: CBM

Sterben ist nichts anderes,
als das Umwenden einer Seite
im Buche des Lebens.
In den Augen der anderen ist es der Tod.
Für die aber, die sterben, ist es das Leben.
So geschieht im Tod das Wunder der Verwandlung.
Über ihm liegt das unbesiegbare Versprechen
der Erlösung und Auferstehung.
Denn es bedeutet, dass ich alles,
was mir gehört, Gott übergebe –
und Gott gibt es mir verwandelt zurück.
Leben besiegt den Tod.
Gott kann das dunkle Gestern
in ein helles Morgen verwandeln.

(Martin Luther King)

Erläuterungen zu den Zitaten

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945),
Theologe, Pfarrer, Widerstandskämpfer
in der NS-Diktatur;
Lebensthema: „Die Wirklichkeit der Herrschaft Christi
in der mündigen, religionslosen Welt.“

Johannes Brahms (1833-1897),
Komponist, Pianist und Dirigent der
Romantik.

Ernst Jakob Christoffel (1876-1955),
Gründer der Christoffel-Blindenmission,
Missionar und Pastor;
Lebensthema: „Die Tat der Liebe ist die Predigt,
die jeder versteht.“

Martin Luther King (1929-1968),
Theologe, Pastor und Bürgerrechtler;
Lebensthema: „Die Bürgerrechte sind universal und für
alle Menschen gleich. Tief an der Wurzel der Liebe liegt
die Kraft der Befreiung.“

Rainer Maria Rilke (1875-1926),
einer der bedeutendsten Lyriker
deutscher Sprache.

Clara Josephine Schumann (1819-1896),
Pianistin und Komponistin.

Albert Schweitzer (1875-1965),
Theologe, Philosoph, Arzt, Organist
Lebensthema: „Ehrfurcht vor dem Leben.“

Quelle der verwendeten Bibelzitate ist die revidierte
Luther-Bibel von 1984.

Nützliche Adressen

Kontakt im Trauerfall: Die Telefonseelsorge

Die Telefonseelsorge ist rund um die Uhr mit ehrenamtlichen, ausgebildeten Mitarbeitern besetzt und unter Telefon (08 00) 1 11 01 11 oder (08 00) 1 11 02 22 anonym und vertraulich erreichbar, außerdem per Web-Mail und Chat unter **www.telefonseelsorge.de**

Quellennachweise

Literatur

Die Bibel nach der Übersetzung
Martin Luthers. Deutsche Bibelgesellschaft,
Stuttgart 1984, ISBN 3-438-01561-7.

Phil Bosmans, Worte des Trostes in Tagen der Trauer.
Verlag Herder GmbH 2010,
Broschüre 15 Seiten,
ISBN 978-3-451-32820-6.

Vorbereitet sterben. Wenn der Tod ins Leben tritt.
OnckenStiftung, Bad Homburg,
2. Aufl. 2010, 136 Seiten,
ISBN 978-3-87939-009-0.

Jörg Zink, Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages. Bilder und
Gedanken zu den Grenzen unseres Lebens.
Kreuz-Verlag Stuttgart,
4. Aufl. 1972, 112 Seiten, ISBN 3-7831-0291-X.

Internet

www.trauerraum.de – Gebete, Gedichte, Geschichten im Trauerfall aus dem Bistum Essen.

www.trauerspruch.de – Vorschläge für Kondolenz- und Trauersprüche. Formulierungshilfen bei Traueranzeigen und -karten.

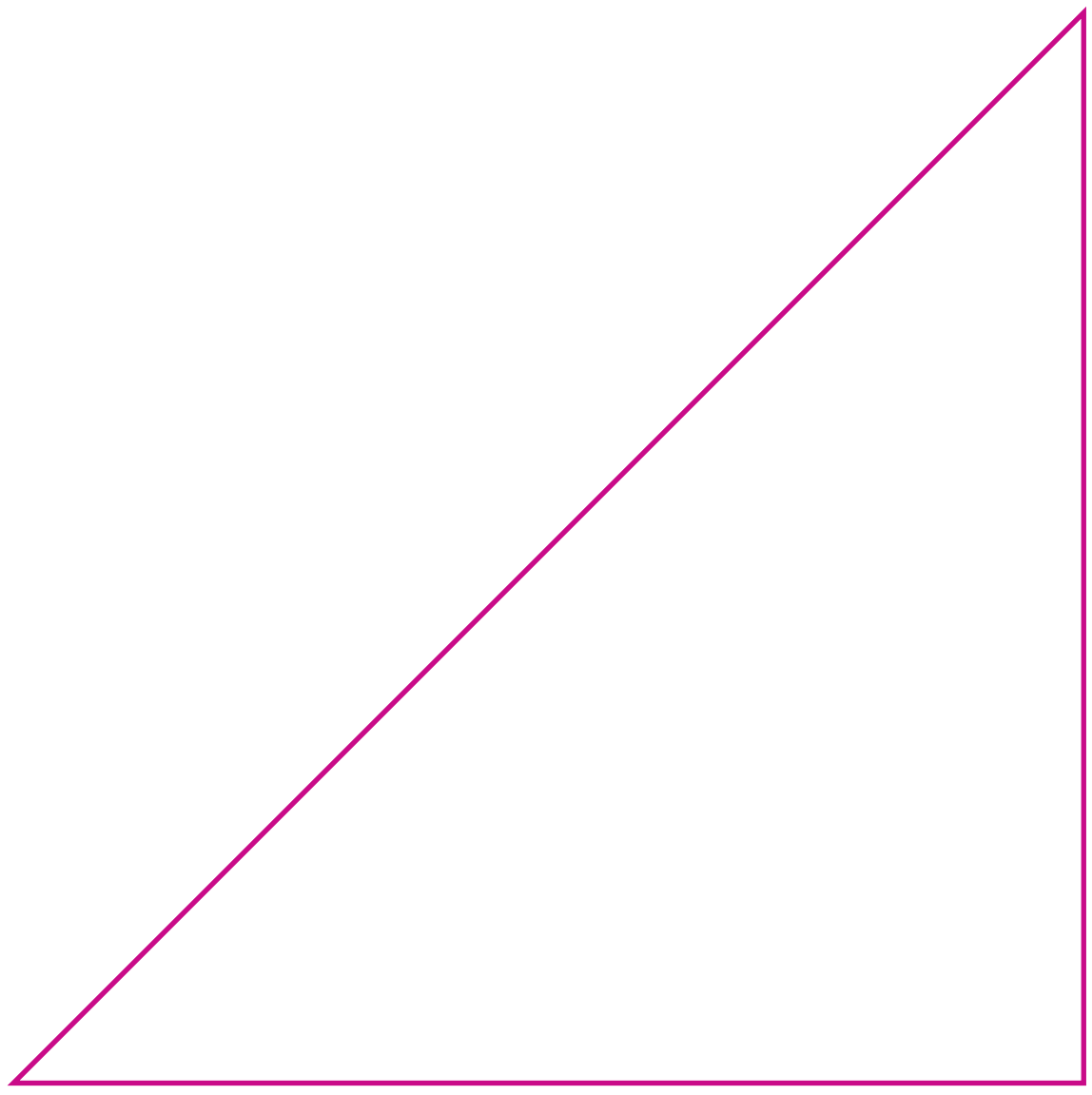




Foto: CBM

CBM Deutschland e.V.

Fachbereich Legate · Stubenwald-Allee 5 · 64625 Bensheim

Telefon: (0 62 51) 131-141 · (0 62 51) 131-142 · (0 62 51) 131-148

Fax: (0 62 51) 131-199 · E-Mail: legate@cbm.de

www.cbm.de

IBAN: DE46 3702 0500 0000 0020 20 · BIC: BFSWDE33XXX

Redaktion:

V.i.S.d.P. Dr. Peter Schießl, Dr. Rainer Brockhaus

Stand: Juli 2018



Das Logo und die Marke CBM sind rechtlich geschützt · Mit jeder Spende an die CBM helfen Sie, das Leben von Menschen mit Behinderungen in den ärmsten Gebieten der Erde zu verbessern. Ihre Spende setzen wir für den von Ihnen angegebenen Zweck ein oder dort, wo sie am dringendsten gebraucht wird. · Die CBM Deutschland e.V. (Anschrift s.o.; dort erreichen Sie auch unseren Datenschutzbeauftragten), verarbeitet Ihre im Falle einer Spende in dem Spendenformular/Überweisungsträger angegebenen Daten gem. § 6 Nr. 5 DSGVO für die Spendenabwicklung. Die Nutzung Ihrer Adressdaten und ggf. Ihrer Interessen für postalische, werbliche Zwecke erfolgt gem. § 6 Nr. 4 DSGVO. Einer zukünftigen, werblichen Nutzung Ihrer Daten können Sie jederzeit uns gegenüber widersprechen (Kontaktdaten s.o.). Weitere Informationen u.a. zur Ihren Rechten auf Auskunft, Berichtigung und Beschwerde erhalten Sie unter www.cbm.de/datenschutz.